

Jesuitische Erziehungsarbeit

Am 3. September dieses Jahres ging in Versailles ein internationaler Kongreß zu Ende, den die Gesellschaft Jesu eine Woche lang unter ihren im Schulbetrieb tätigen Mitgliedern veranstaltet hatte. Aus Anlaß des Hl. Jahres hatten die vier französischen Provinzen der Gesellschaft ihren alljährlichen Kongreß über innerfranzösische Kollegs- und Erziehungsfragen auf internationale Basis gestellt. Unter den rund 150 Teilnehmern stellten die Franzosen naturgemäß die meisten. Aus dem Ausland waren Vertreter von Belgien, Deutschland, Kanada, Holland, Italien, Australien, England, Schweiz, Amerika, Österreich, China, Syrien und Spanien zugegen.

Der Kongreß für Erziehungsfragen der französischen Jesuiten findet seit Kriegsende jedes Jahr in einem anderen Kolleg statt. In einer neuen Umgebung mit andersartigen Lebensbedingungen tauschen die im Schuldienst wirkenden Patres ihre Erfahrungen aus, besprechen ihre Methoden und setzen sich mit den Erfordernissen der Zeit auseinander. Die Tagung steht jeweils unter einem Leitgedanken, der alle Vorträge, Besprechungen und Veranstaltungen durchziehen soll: zum Beispiel die religiöse Erziehung in den Kollegien der Gesellschaft, die Zeitgemäßheit unserer Schulordnungen usw. Das Thema dieses Jahres war: „Die Entwicklung der gesellschaftlichen Struktur und die verschiedenen Unterrichtsformen in den Kollegien der Gesellschaft.“

Bemerkenswert an der Tagung war, daß in der Reihe der Vorträge Laien und Priester in gleicher Weise zur Geltung kamen, obwohl die Zuhörerschaft nur aus Ordensmitgliedern bestand. Die Laien waren ehemalige Schüler verschiedener französischer Kollegien. Der Direktor der Société des Produits Chimiques du Gerland, Joseph Lepercq, entwickelte im Eröffnungsvortrag das Werden der modernen Sozialstruktur. François Liot, der Nationalsekretär der

JEC (Jeunesse étudiante catholique), sprach über die Bedeutung der geistigen Eliten in der heutigen Gesellschaft, der Generaldirektor der Etablissements Krieg et Zivy über „Technik und Bildung“. Gerade die Tatsache, daß führende Laien zu Fragen sprachen, in denen sie nicht durch Examina als „Fachleute“ qualifiziert waren, gab ihren Worten große Lebensnähe und eröffnete den Leuten vom Fach Durchblicke, die sich vom Schulraum her nicht ohne weiteres aufgedrängt hätten.

Über das Inhaltliche hinaus ergab sich ein abgerundeter Überblick über die gewaltige Erziehungsarbeit, die die Gesellschaft Jesu heute wieder in der ganzen Welt leistet. Zwar tritt die Bedeutung ihres Schulwesens nicht mehr in allen Ordensprovinzen gleichmäßig in so starkem Maße hervor wie etwa in den Zeiten der Glaubensspaltung. Ihr Aufgabenbereich hat sich bedeutend erweitert. Trotzdem steht auch jetzt noch die Arbeit in den Kollegien an der Spitze. Etwa 10000 von ihren annähernd 30000 Mitgliedern sind im Schulwesen tätig, nicht eingerechnet die vielen Professoren, die die Gesellschaft zur Heranbildung ihres eigenen Ordensnachwuchses braucht. Über 11000 Laien stehen den Patres im Unterricht zur Seite. Es ist bei den Zahlen für Ordensmitglieder und auch für Laien zu berücksichtigen, daß sie den Gesamteinsatz von Kräften im Erziehungswerk wiedergeben wollen. Sie umfassen also in beiden Fällen auch die nicht unmittelbar im Unterricht verwendeten Kräfte, zum Beispiel die Verwaltungsorgane.

Trotzdem bleibt die Zahl der Lehrer sehr hoch. Sie unterrichten an jeglicher Art von Schulen, von Grundschulen angefangen bis zur Universität. Das Hauptgewicht liegt im höheren Schulwesen. Vorbereitungsschulen dazu werden meist nur übernommen, wo die Verhältnisse es verlangen, zum Beispiel in den Missionsgebieten. Wo die staatliche Gesetzgebung eine freizügige

Schulgestaltung zuläßt, wird die Hauptarbeit in höhere Schulen und Universitäten verlegt. Die augenblicklich größte Universität der Gesellschaft ist die Fordham University in New York mit mehr als 13000 Hörern. Die Patres in den Vereinigten Staaten sind heute wohl die aktivsten in der Schularbeit. Über 42 Prozent sind in der Erziehung tätig. Neben mehreren Universitäten betreuen sie eine große Anzahl von Colleges. Insgesamt haben sie 82 verschiedene Schulen fast ausschließlich höherer Gattung. Davon sind 64 in den USA selbst, 18 in den zu ihnen gehörenden Missionsgebieten. An Zahl werden sie allerdings noch übertroffen von Spanien, mit 44 Schulen im Heimatland und 43 in den Missionen, und vom englischen Imperium mit insgesamt 90 Schulen. Die geringste Zahl von Kollegien haben die slavischen Provinzen. Es wird etwas überraschen, daß die in der Deutschen Assistenz zusammengefaßten Provinzen (Oberdeutschland, Ostdeutschland, Niederdeutschland, Österreich, Holland, Ungarn, Schweiz, Lettland-Litauen mit ihren Missionen in Japan und den nördlichen Ländern) an zweitletzter Stelle stehen. Sie haben zusammen nur 28 Kollegien, davon sind die meisten in Holland. Nur etwas mehr als 24 Prozent der Mitglieder dieser Provinzen sind in der Schule tätig.

Innerhalb des Bundesgebietes befinden sich Kollegien in St. Blasien (Schwarzwald), in Bad Godesberg, in Büren (Westfalen), in Hamburg und Westberlin. Es sind reine Gymnasien. Dazu kommt noch die Priesterbildungsstätte in Frankfurt am Main. Dem in der Geschichte des Ordens Bewanderten wird der große Gegensatz zu den ersten beiden Jahrhunderten der Gesellschaft Jesu auffallen. Im Jahre 1725 betrug die Zahl der Kollegien in der damaligen Deutschen Assistenz 209. Man darf aber nicht vergessen, daß sich die deutschen Jesuiten erst nach Aufhebung der Kulturkampfgesetze von 1872 in stärkerem Maße dieser Aufgabe widmen konnten. Den Jesuiten wurde erst 1917 wieder

gestattet, nach Deutschland zurückzukehren. Außerdem muß der Orden beweglich genug sein, unbeschwert von den Bindungen der Tradition den jeweils neuen Zeitaufgaben seine Hauptkraft zuzuwenden. In den Ländern, wo die Erziehungsarbeit nicht so sehr in die Breite gehen kann, wird sich alles auf die Heranbildung einer geistigen und noch mehr charakterlichen Elite richten müssen.

Form und Zahl der Kollegien hängen stark von der staatlichen Gesetzgebung ab. Es gibt Länder, in denen der Staat oder vielmehr die regierenden Parteien allen Privatschulen ablehnend, oft sogar feindlich gegenüberstehen (vgl. die Entwicklung im „Dritten Reich“). Es gibt aber auch Länder, in denen die Privatschulen als konstruktives Element des staatlichen Erziehungswesens angesehen werden. So besoldet zum Beispiel Holland, ein zum größten Teil nicht katholischer Staat, alle zum Schulbetrieb gehörenden Lehrer und Angestellten der Kollegien. Daß die Entfaltungsmöglichkeiten dadurch größer werden, liegt auf der Hand. In den meisten Ländern aber müssen sich die Kollegien aus eigener Kraft unterhalten. Wenn sie trotzdem auf der Höhe bleiben wollen, wird neben hoher schulischer Leistung auch großes wirtschaftliches Geschick verlangt.

Der Einfluß, den die Kollegserziehung ausübt, läßt sich naturgemäß nicht mit Zahlen erfassen. Abgesehen von der apostolischen „Nebenarbeit“ der Patres bildet sich durch ihre Schüler vor allem in deren Familien ein geistiger Außenbezirk von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man wird gewiß nicht erwarten, daß bei jedem Schüler das gesteckte Ziel intellektuell und charakterlich erreicht wird. Dennoch darf man hoffen, daß die 305000 Schüler in den 473 Kollegien der Gesellschaft Jesu, die täglich durch die Schulräume und Hörsäle des Ordens gehen, die aufgewandte Arbeit lohnen und die Sache Gottes in der Welt vorantragen helfen.

Karl Erlinghagen S. J.